Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 15 (1929)
Heft: 26

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olten, 27. Juni 1929 Nr. 26 15. Jahrgang

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule": Volksschule · Mittelschule · Die Lehrerin

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Tit. Schweiz. Landesbibliothek Bern.

Inhalt: Auf dem Kampffeld der Geister — † Johannes Gschwend — Die Organisation des französischen Schulwesens im allgemeinen — Schulnachrichten — Lehrerzimmer — **Beilage:** Mittelschule Nr. 4 (hist. Ausgabe).

Auf dem Kampffeld der Geister

Der katholische Lehrerbund für Oesterreich hat zu Ostern in St. Rupert bei Bischofshofen einen missionswissenschaftlichen Kursus für katholische Pädagogen abgehalten. In einer wertvollen Vortragsreihe wurden die zahlreichen Teilnehmer in den Geist der katholischen Weltmission eingeführt. Vorerst zeigte ihnen Pfarrer Kellinger aus Hofgastein den modernen Menschen des Abendlandes, der nach einer fast zweitausendjährigen Geschichte des Christentums Gott ferner steht als je, der in stolzer Selbstgenügsamkeit vergessen hat, daß er alles Große, das er tatsächlich noch besitzt, dem Christentum verdankt, daß auch zu ihm einst Männer gekommen sind, die ihm das Licht und die Gottesnähe gebracht haben. Der selbstgerechte Europäer, der mit Verachtung auf die fremden Rassen, auf den Zöllner, herabblickt und vergessen hat, daß auch die Farbigen Kinder desselben Gottes sind, kann trotz seiner scheinbaren Gottesnähe nicht mehr beten, denn was der Pharisäer spricht, ist kein Gebet mehr. Dem Ueberkulturmenschen Europas sind die christlichen Gebete leere Worte, eine tote Sprache, die er nicht mehr versteht. Die Selbstzufriedenheit des modernen Menschen kennt kein Schuldgefühl mehr, kein Sündenbewußtsein. Der moderne Europäer ist sich selbst Gesetzgeber, ist keinem Gott mehr verantwortlich, ist autonom. All das aber, was der moderne Pharisäer, der überkultivierte Europäer, verloren hat, besitzt der Zöllner, der verachtete Heide und Heidenchrist. Er kommt aus der fernsten Gottesferne, aus den Finsternissen sittlicher Verirrung, und es ist ein weiter Weg zu der Reinheit und Kraft eines christlichen Lebens. Aber er kennt die Sehnsucht, diesen weiten Weg zu gehen; Tausende von Zeugnissen aus dem Munde der Heiden bezeugen es. Er kennt noch ein Schuldgefühl. „Herr, sei mir armem Sünder gnädig!" — Und er weiß das Glück zu schätzen, wenn er endlich den beschwerlichen Weg aus der Gottfremdheit des Heidentums gefunden hat zu den Segensquellen des Christentums.

Uns katholischen Europäern gilt der Ruf Christi noch immer, wie er einst den Aposteln gegolten hat: „Gehet hin und lehret alle Völker!" Und auch unseren Pessimismus muß Christi Wort besiegen, wie es die engen nationalen Bedenken der Juden einst überwunden hat.

Ein Sohn eines Missionsordens, P. Koch, S. V. D., entwarf ein Bild von der gegenwärtigen politischen und sozialen Weltlage und deren Auswirkung auf das Missionswesen, bei dem es sich nicht nur darum handelt, ein paar hungrige Negerkinder zu sättigen, zu bekleiden und im Lesen und Schreiben zu unterrichten.

Ueberall hat sich ungeheurer Explosivstoff angehäuft. Von allen Enden der Erde melden sich Anzeichen kommender Stürme. „Java den Javanern!" — „Indien den Indern!" — „China den Chinesen!" — „Afrika den Afrikanern!" so tönt es überall in nicht zu überhörenden Drohungen den Europäern entgegen. Wir sind gewohnt, immer nur von Europa zu hören und zu reden, aber es läßt sich kaum mehr daran zweifeln, daß der Zeitpunkt nahe sein könnte, in dem Europas Führerschaft in der Weltgeschichte einmal abgelöst würde von der aufstrebenden Macht der zu nationalem Selbstbewußtsein erwachten fremden Völker und Länder.